

De Prester un de Düwel.

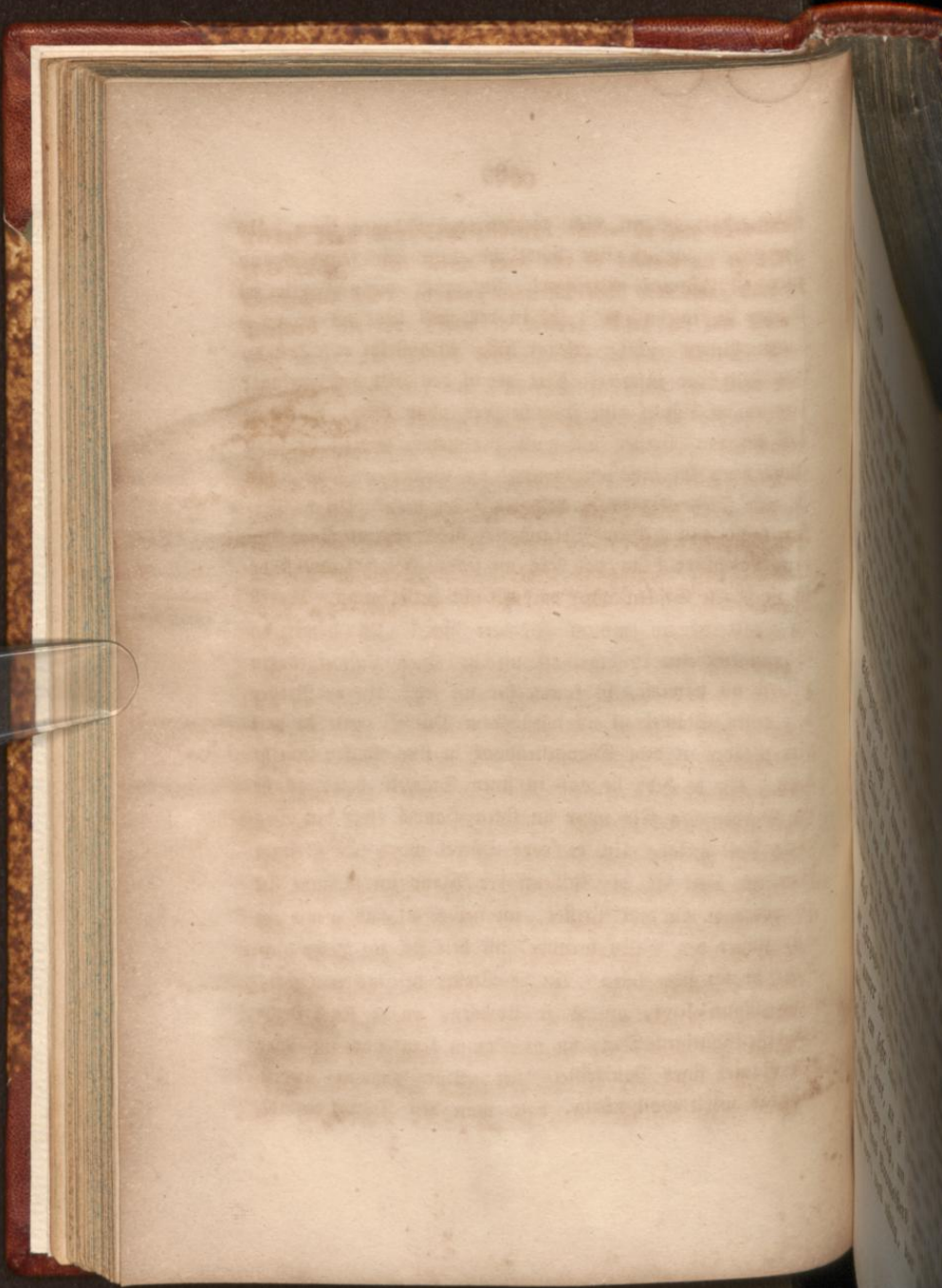
Starkow hett jümmer deege Presters hett, de as unser Pastor Scheer den Menschen woll an't Hart to kamen un den Düwel, wenn he sich nich gâr to sehr inwörtelt hett, uttodriven vörstunden. Un wet de Herr, wo dat herkümmt? In olden Tiden, as de Heiden hier utdrewen un Gotts Wurt un dat bloodige Krüz predigt wurden, was disse Gegend hier um Starkow Redbas un Löbnig nicks as Holt Haid un Morast, wo hier un där een Mann in sinem Hüskén wahnde. Dâ kam oof een Pastor un de nûe Kart schull buwt warden; äwerst der Lûde was weinig un dat Weinige oof noch arm. De Pastor is een sehr gottsfrüchtig Mann west un klok dâbi un hett veel hen un her sunnen, up wat Wis he Gotts Wark vullbringen un sinem hilligen Wurt eene Stad bereiden kûnn. Un dâ is em de Düwel infollen, de olde Schalk un Seelenfänger, de sich oft bi em infund, wenn he sine stille Bedstund in sinem Kamerten hett. Denn he kende en woll, wenn he sich as eene swarte Fleg up sine Bibel settede un darup herümwipperde. Denn de Stank blef nah, wenn de Fleg wegflog. Un de kloke Herr hett den Düwel mit List dran kregen un bedragen, un Satan hett

sweeten müßt, datt em de höllschen Druppen äwer de Näs
 lepen. Un in drei Dagen hett de Karf fir un farbig dä
 stahn, as de Herr se noch süht, un is eene van den öld-
 fen in Pamerland, un ehr Baumeister hett se nich mit
 inwihen helpen dörf. Äwerst dat mütt man em laten, so slimmt
 de olde Fiend is, he hett eene grote Dägd, un dat is de
 Dägd der Geduld un Arbeitsamkeit, datt he sich nicks vör-
 dreten lett, wat to sinem Geschäft hürt — un datt künn
 een Christenmensch sich ook woll van dem Doiwel leeren
 laten. Wo sehr de kloke Prester en ook verirt un narrr
 hedd, he makte een fründlich Gesicht dāto, un kam jüm-
 mer wedder un frog sinen Kunden, ob he em noch nich
 in wat denen künn un ob he nich noch eene kleene Arbeit
 för en hedd. De Prester äwerst früchte sich vör dem
 Schelm, datt he en doch beluren mügte, un wull nicks
 mehr mit em to dhon hebben.

Nu was dā een Dörp, dat nah Starkow in de Karf
 ging; dat lag achter dem Holt heel nah, un de Pastor
 müßt oft dāhen riden. Äwerst so nah dat Dörp ook lag,
 wes't wegen Unwegsamkeit doch een Dreiviertelwegß. Denn
 he müßt eenen wieden Weg maken äwer Oldenhagen un
 üm den groten Wald herüm, wiel in dem Holt een deepe
 Morast was, wo man alleen im Sommer äwer kunn.
 Dā föll dem Pastor eenes Dages in, ob he sinen Werk-
 meistr nich wedder bruken un dran kriegen schull. Un as
 de Diwiel eenmal wedder kam, slot he den Handel af mit
 em un bespraek sich mit dem Bösen: he schull em in drei
 Dagen den Weg dörf't Holt utt eenen Damn äwer den
 Morast maken, un he wulle mit Lif und Seel sin wesen.

wenn he en betrappelde, datt he man eenen Strohhalm breet ut sinem Vörbeet ging. De Prester satt äwerst in sinem Gården unner eenem Boom un las de Predigt äwer, de he den nächsten Sünndag holden wull, un sin Swur was: Düwel, wenn du in drei Dagen den Weg un Damm döör dat Holt to der Horst fardig frigst, so schast du mine Seel nehmen, wo du se findst, wenn ick nich mehr up dissen minen Vörbeet stah. Un de Düwel smunzelde in sinem Sinn un dachte: den Bagel heft du fangen; denn wo will de dumme Prester dat woll anfangen, datt ick'n nich mal uter sinem Vörbeet treffen schall? Dat Lewen is lang un de Gedanken sünt fort un ehr Beten van Faden riit licht af. Un he ging lustig weg un make sick an de Arbeit, haude Geken af un make Brügggen un slepte Steene un färde Sand, un ehr drei Dag um weren, stund de grade Weg dä un lag de schöne Damm fardig, so schön un glatt, datt een König mit Lust dräwer fähren kunn. Un he kam to dem Prester un sede: de Weg un de Damm sünt makt, un he lurde em nu up, wo he en faten un begigeln kunn.

Un kum vergingen een paar Dag, so nam de Prester sinen Stock in de Hand un ging den Weg nah Redbass herut, sick sine Brewe un Zeitungen van der Post to halen. Un as he kum an de Brügg kamen was, wo de Sched is tüschen de Redbasser un Starkower Feldmark, wipps hast du mir nicht gesehn, was de olde Grising dä in sinem roden scharlaketen Tressenrock un mit sinem Hahnenfoot, wippelde, as een Gester um dat franke Rücken, um den Prester herum, un stellde sick achter em up den



Weg, datt he em nich wedder torügg lopen künn. Un
 he grüßte en up sine döwelsche Wise gâr fründlich un
 reep: Willkamen, Prestign! Nu müßt du mal mit mi
 famen un tosehn, wo't sîck in der Höll lewt un ob du se
 dinen Buren richtig utleggt heft. Wo steiht et? heft du
 din Zell brav insmeert, datt et in der Hitt nich springt?
 Un as de Düwel disse spötsche Red dhan hedd, make he
 sîck an den Prester un wull en packen; äwerst he kunn
 nich! denn em kam een Gruwel un Grusen an, as wenn
 he mit sinen Klauen in fold Is tastet hedd. Un de Pre-
 ster lachte mit grottem Vergnügen, blos em ut siner Bip-
 den Tabackskrook in de Näs un sede: Holt, Düwel! dâ
 is noch een Sticken vör, datt du nich herin kannst. Markst
 du, datt ick up minem Vörbeet stah? Un dâmit du
 Schlangenschelm et begrippst un in dinen Düwelsknaken
 zitterst un häwerst, so kumm her un seh! Un de Prester
 tog eenen Stäwel ut un wieste dem Düwel, datt he drei
 vier Bläder ut dem Evangelienbook in sine Socken inneiht
 hedd. Un de hedd he oof in sinen Stäweln hett, as he
 im Gärden den Eid swur un sinen Handel äwer den Weg
 vör't Holt afflot. Un de rode Düwel wurd vör Grimm
 blaß un bleef as de Kalk an der Wand un schämde sîck
 un vörzagde an dem Prester, un neihde ut, as wenn em
 Für unner den Salen brennde, un hett sîck sin Leder nich
 mehr hi em sehn laten. Un de Prester hett as een gott-
 selig Mann lewt, un is so storwen, un de Karck steiht
 bet dissen hütigen Dag, un de Damm liggt noch un föhrt
 den Namen sines Baumeisters, het de Düwelsdamm; äwerst
 nahgrad wer't woll nödig, datt man den Düwel eenmal

wedder dran trege tom Utbetern; denn he hett vördammt
veele Löcher. Un wenn man ditt so bedenkt un de olden
Geschichten hört, so mag man sich woll wundern, datt de
Presters nu tor Liden so weinig können un den Düwel
nich mehr am Strick hebben. Se seggen, de olde Herr
van der Finsternis un Düsternis is dood un lewt nich
mehr, äwerst se können't nich bewiesen un ick glöwt nich;
denn he rekt sine Lagen noch oft nog hervör. Un wahr-
haftig leider Gotts! an dem Düwel fehlt et nich, man de
rechte Glow fehlt un de rechte Leewe, de rechte fürrige
himmlische Leewe, de de ganze vullgeproppte glönige Höll
un alle Millionen Düwels mit eenanner utbrennen un in
Asch vörwandeln kann. Un dārum vörseggt en dat Hart,
et mit em uptonehmen. De Olden vörsumden't beter un
wüsten den Spruch mit der Dhad uttoleggen: West klof
as de Slangen un eenfoldig as de Duwen. To
der Tid, as de Düwel Karfen und Klöster buwen müßt,
gafft gottsklofe Lüde; nu äwerst sünd se düwelsklof un
negenklof un äwer all der Klotheit is de Börnunft dummt
worden, wo se de goden un stimmen Geister mit eenem
Blick onderscheiden un den Engels und Düwels in Christo
begripen un den Lüden utdüden kunnen. Se söken den
leewen Gott in der Welt, wo he is un oof nich is, un
nich in der Bibel, wo en jeder finden kann, dem Negenk-
klotheit de Dogen nich vörglastert hett. Were he so säker
un wiß up der Landstrat to finden, so were de leewe
Heiland jo ümsüs vam Himmel herunnerkamen, sin dü-
bares Blood am Krütz för uns to vörgeten.